

Kampf um den App-Store

Das beliebt Ballergame «Fortnite» kann nicht auf iPhones heruntergeladen werden. Denn Entwickler Epic Games will Apple keine Gebühren zahlen. Nun streiten sich die beiden Unternehmen vor Gericht.

Stefan Ehrbar und Roman Schenkel

SAN FRANCISCO . Es ist ein Prozess, der das App-Geschäft auf dem iPhone komplett umkrempeln könnte. Vor einem US-Bundesgericht in San Francisco trafen gestern der Computerspielentwickler Epic Games und Apple aufeinander. Epic ist bekannt für seinen Blockbuster «Fortnite», in dem durchtrainierte Frauen und Männer mit unterschiedlichsten Waffen gegeneinander ums Überleben kämpfen. Täglich sind Millionen Gamer in den Fantasiewelten unterwegs und zocken sich die Finger wund. Das Game ist längst zu einer Art soziale Plattform geworden.

Im Verfahren geht es um die Marktmacht des Technologie-Riesens mit seinem App-Store. Als Zeuge dürfte in den nächsten Tagen auch Apple-Chef Tim Cook aussagen. Das zeigt, es geht um viel. Epic will einen eigenen App Store auf dem iPhone betreiben und Apple keine Abgabe für Einnahmen aus dem Verkauf digitaler Artikel zahlen. Apple will dagegen, dass Anwendungen weiterhin nur über den App Store des Konzerns geladen werden können – das sei unter anderem notwendig, um die Nutzer vor Betrug und Software-Fehlern zu schützen.

Der Streit entbrannte bereits im vergangenen Jahr, nachdem sich Epic nicht mehr an die seit mehr als einem Jahrzehnt geltende Vorgabe halten wollte, dass virtuelle Artikel in seinem populären Spiel «Fortnite» auf iPhones nur über das System der In-App-Käufe von Apple angeboten werden können. Dabei behält Apple 30 Prozent des Kaufpreises ein. Apple quittierte die Weigerung von Epic sofort und verbannte deren Apps aus dem App-Store. «Fortnite» kann derzeit nicht mehr auf iPhones heruntergeladen werden. Auf Geräten, wo es schon installiert war, funktioniert es aber weiter. Google verbannte die App ebenfalls aus seiner Download-Plattform Play Store. Anders als auf iPhones können Android-Nutzer sie aber auch aus anderen Quellen laden.

Darauf klagte Epic. Das Unternehmen wirft Apple unfairen Wettbewerb vor – mit der Begründung, dass Apple ein Monopol auf dem App-Vertrieb auf dem iPhone habe. Apple kontert, dass man das iPhone nicht als eigenständigen Markt betrachten könne.

Sowohl Google als auch Apple haben mittlerweile die Kommissionen auf 15 Prozent gesenkt – aber nur für Entwickler, die im Fall von Apple weniger als eine Million US-Dollar Einnahmen jährlich erzielen respektive im Fall von Google nur für die erste Million Dollar Verkäufe im Play Store.

Von den hohen Gebühren sind auch Schweizer Entwickler betroffen. Sie dürften gebannt auf das Urteil in den USA schauen, könnte es doch Signalwirkung für die ganze Welt haben. Doch was ändert sich für die Kunden? Die wichtigsten Fragen und Antworten.



Stein des Anstosses: Die Figuren des Spiels «Fortnite».

BILD EPIC GAMES

1 Wie viele Menschen sind von den Gebühren betroffen?

In der Schweiz sind das deutlich mehr als anderswo. Gemäss Zahlen des Statistik-Anbieters Statista hatte das Apple-Betriebssystem iOS bei den Smartphones letztes Jahr einen Marktanteil von 46,7 Prozent. Android kam auf 51,2 Prozent, das Windows-Betriebssystem auf einen von nur noch 1,5 Prozent. Android hat in den letzten Jahren zwar aufgeholt, doch noch immer ist fast jedes zweite verkaufte Smartphone hierzulande ein iPhone.

2 Wie viel Geld macht Apple mit seinem App Store?

Genau Zahlen dazu gibt es nicht. Apple veröffentlicht keine Umsatzzahlen auf Länderebene. Gemäss einer Analyse des Tech-blogs Sensor Tower generierte der Apple App Store im ersten Halbjahr 2020 weltweit einen Umsatz von 32,8 Milliarden US-Dollar (knapp 30 Milliarden Franken). In Deutschland hat Apple gemäss Schätzungen im vergangenen Jahr rund zwei Milliarden Euro umgesetzt. Der Play Store von Google ist etwa halb so gross. Im ersten Halbjahr 2020 kam er auf 17,3 Milliarden

«Ein Urteil kann international Bedeutung haben, sodass das Problem auch in anderen Ländern angegangen wird.»

Ralf Beyeler
Telekom-Experte

Dollar Umsatz (ca. 16 Milliarden Franken). Die umsatzstärksten Apps im App Store sind Youtube, TikTok und Tinder.

3 Wie sieht die Situation in der Schweiz aus?

Im Januar 2021 erzielte Tinder unter den iPhone-Apps in der Schweiz die höchsten Umsätze. Das zeigen Daten von Statista. Umgerechnet 618 000 Franken gaben Schweizer für die Dating-App aus. Auf dem zweiten Platz folgte Youtube mit einem Umsatz von 381 000 Franken und auf dem dritten die Video-Chat-App Azar mit 253 000 Franken.

4 Welche Rolle spielt die Schweiz im Konflikt?

Der Spielehersteller Epic hat eine wichtige Verbindung in die Schweiz: In Luzern ist die Epic Games International beheimatet, wie die «Handelszeitung» berichtete. Diese beherberge das Kronjuwel des Spieleherstellers, nämlich die Software, die bei der Entwicklung von Konsolen- und Computerspielen eingesetzt werde. Ohne diese gäbe es Fortnite nicht, so die Zeitung. Sie sei massgeblich für den Erfolg von Epic.

Über den Wolken Markus Müller über sinnvolle und weniger sinnvolle Vorsichtsmassnahmen

Vorkehren, vorbeugen und schützen

Zwei Schutzvorkehrungen beschäftigen das Schweizer Volk. Es ist die Covid-Impfung und die Reduktion von Pestiziden in der Landwirtschaft. Viel Freiheit zurückgewinnen und wieder reisen zu können ist eine grosse Motivation, sich impfen zu lassen. Für das Flugpersonal kommt dazu, dass es für die Ausübung des Berufs notwendig sein wird. Das ist nicht neu. In Yaoundé wurden wir bei einer Strassensperre durch die Polizei als Einziges nach dem Gelbfieberimpfnachweis gefragt. Dass wir uns zu siebt neben und hinter den Taxifahrer quetschten, kümmerte die Polizisten nicht. Hingegen, dass ein Flight Attendant den Impfausweis nicht dabei hatte, schon. Dass wir uns als Repräsentanten der Swiss und diplomatische Vertretung der Eidgenossenschaft ausgaben, brachte die Beamten etwas zum Nachdenken, überzeugte sie aber angesichts des Gekichers der fünf leicht angeheiteren im Fond sitzenden Crewmitglieder nicht. Erst das Aushandeln eines finanziellen Kompromisses gab die Weiterfahrt frei. Wir wiesen den Taxifahrer an, er solle die nächste Strassensperre gefälligst umfahren. Natürlich gegen ein Entgelt, er riskiere seine Lizenz.

Geissel Malaria

Nicht immer schützt eine Impfung oder es existiert gar keine. Vorbeugung und Vorsicht ist dann wichtig. Eine Geissel der Menschheit um und südlich des Äquators ist Malaria, was neben Corona leider etwas vergessen geht. Pharmaprophylaxe kommt für das fliegende Personal nicht in Frage wegen der Nebenwirkungen, und Piloten dürften gar nicht mehr fliegen. Wir haben die starken gut wirkenden Medikamente aber ständig dabei, um sie beim Ausbruch der Krankheit sofort zu nehmen. Wenn die Mücke in Tansania gestochen hat, ist es möglich, dass man bereits in den USA oder in Japan ist, wenn Malaria ausbricht. Im wöchigen Aufenthalt in Togo mussten wir Ersatzcrewmitglieder einfliegen, um die Balair DC-9 zurückfliegen zu können. Gleich drei Flight Attendants erkrankten an Malaria und waren mit hohem Fieber kaum noch ansprechbar. Die minimale Anzahl Flugbegleiter für eine im Notfall nötige Evakuierung des Flugzeugs war nicht



mehr gewährleistet. Als Prophylaxe steht in den Flugplanungsräumen Antibrumm à discrétion zum Mitnehmen bereit. Bereits beim Aussteigen empfiehlt es sich, nicht bedeckte Körperteile einzusprayen und in der Dämmerung lange Hose und Socken zu tragen. Das Surren einer Mücke im Schlafzimmer bringt einen fast zur Verzweiflung, ausser man schläft wohlbehütet unter einem Moskitonetz. Rigoros gehen chinesische Behörden vor. Vor internationalen Grossanlässen, wie Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften, wollen sie sich von der besten Seite zeigen, sprich mückenfrei. Wir Flugzeugfans freuten uns beim Besuch der Chinesischen Mauer über die tief fliegenden brummenden Doppeldecker die, eine Dunstfahne hinter sich herziehend, Schlaufen über den bewaldeten Hängen flogen. Die Freude verschwand, als wir einen feinen Sprühregen wahrnahmen. Die Parteführung habe sich zum Ziel gesetzt, Peking und Umgebung mit DDT mückenfrei zu bekommen für den kommenden Anlass, erklärte uns der

«Die Parteführung habe sich zum Ziel gesetzt, Peking und Umgebung mit DDT mückenfrei zu bekommen.»

damals obligatorische Führer. So wird auch, nicht nur in China, in der Landwirtschaft geklotzt und nicht (dosiert) gekleckert. Wir essen die Importprodukte trotzdem.

Sicherheit für Passagiere und Crew

Vorbeugend werden in der Fliegerei laufend Massnahmen eingeführt, um die Sicherheit zu erhöhen. Einschniechend war die Einführung der Panzertüre ins Cockpit. Nur mit dem Okay der Piloten kommt jemand ins Cockpit. Auch die eigene Crew wird zuerst mit Video identifiziert. Das hat zu grossen Diskussionen mit dem Kabinenpersonal geführt. Verschlussene Türen können unschön, unbequem und brutal in ihrer Konsequenz sein. Es ist aber der einzige Weg, um weitere 9-11-Attentate zu verhindern. Es birgt allerdings neue Gefahren, wie der piloteninitiierte Absturz über den französischen Alpen zeigt. Die Schweizer Behörden wollen das zukünftig verhindern mit der Einführung von Alkoholkontrollen bei Piloten. Reine Augenwischerei, die nichts mit besagtem Absturz zu tun hat. Die beste Vorbeu-

Markus Müller
Linienpilot und Kantonsrat



Anzeige

Gehen Sie schon mal in die Ferien.

Wir kommen nach.

Die umsatzstärksten iPhone-Apps im Januar 2021



Tinder 618 000 Franken Den Partner fürs Leben oder für eine Nacht finden: Die Dating-App Tinder erzielte laut dem Portal Statista im Januar am meisten Umsatz unter den iPhone-Apps.	Youtube 318 000 Franken Auf Platz 2 folgte die Video-App Youtube aus dem Hause Google. In der App können etwa Filme und Serien gekauft werden – offenbar ein gefragtes Angebot.	Azar 253 000 Franken Azar ist eine App, die Live-Video-Chats ermöglicht. In Coronazeiten ist sie gefragt. Alleine mit der iPhone-Version wurde im Januar eine Viertelmillion Franken gelöst.	PUBG Mobile – Runic Power 234 000 Franken Das taktische Schlachtspiel fürs Handy erfreut sich grosser Beliebtheit. Im Monat Januar rangierte die iPhone-App in der Schweiz auf Rang 4.	Brawl Stars 189 000 Franken Wenn Sie Kinder haben, sagt ihnen diese App möglicherweise etwas. Das Strategiespiel erzielte laut Statista im Januar fast 190 000 Franken Umsatz.	Netflix 186 000 Franken Obwohl der Streaming-Riese möglichst viele Verkäufe über die eigene Website abwickeln will, reichte es für einen Platz in den Top 10 der hiesigen iPhone-Apps.	Homescapes 177 000 Franken Mit Homescapes war im Januar laut dem Statistikdienst Statista ein weiteres Videospiel in den Top 10 der umsatzstärksten iPhone-Apps in der Schweiz.	Roblox 127 000 Franken Roblox ermöglicht Nutzern das Kreieren eigener Spiele. Die iPhone-App sorgte im ersten Monat des Jahres für Umsätze im sechsstelligen Frankenbereich.	Clash of Clans 120 000 Franken Das Strategiespiel tauchte in den letzten Monaten weltweit immer wieder in den Ranglisten der umsatzstärksten iPhone-Apps auf – auch in der Schweiz.
---	--	---	---	---	---	--	---	--

Abo umleiten oder unterbrechen? www.shn.ch oder Telefon 052 633 33 66

Lesen Sie die SN
in den Ferien online.
Einfach registrieren/
einloggen unter
www.shn.ch/abo

